

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 50

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

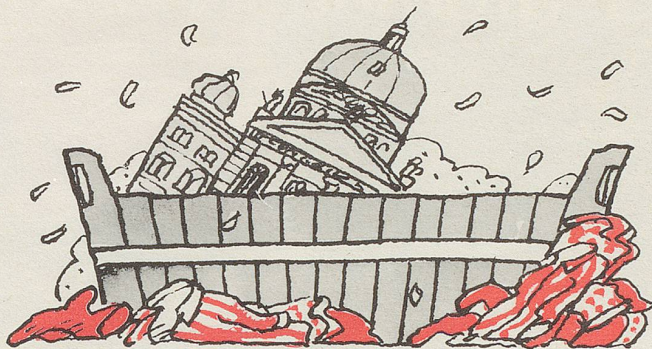
Gelb ist die Farbe der PTT, gelb ist das Gold, das die Regie Jahr für Jahr der Bundeskasse abliefern. Gelb ist auch die Farbe der Zitronenschale. Und da die PTT immer mehr unter Druck geraten, auf dass sie mit dem kleinsten Aufwand an Personal die so begehrten Millionen abliefern, kam es nicht von ungefähr, dass im Nationalrat letzte Woche viel von der gepressten Zitrone die Rede war. Ein Zürcher Freisinniger verstieg sich sogar zu einem besondern Höhenflug, als er bemerkte, dass auch die «ausgepresste Zitrone PTT immer noch die beste Milchkuh im Stalle der Eidgenossenschaft bleibt». Gelb vor Neid vor solch gewagter Bildsprache hat der anwesende Karikaturist seine Pinsel eingepackt ...



Wenn ein Ratspräsident stundenlang auf seinem hohen Sessel thront und sich damit begnügen muss, von Zeit zu Zeit einen überlangen Redner mit der Glocke heimzuläuten, an was mag er denken? An die nächste komplizierte Abstimmung mit zehn Eventualanträgen? An die immer mehr strapazierte Tagesordnung? Vielleicht. Der Genfer André Gautier hat ein wenig das Geheimnis des Bundessphinx gelüftet. Kaum hatte er sein Amt dem Appenzeller Koller übergeben, stellte er eine dringende Anfrage an den Innenminister: Woher kommt es, dass es immer so saukalt ist in diesem Ratsaal? Egli antwortete, dass die beste computergesteuerte Raumlüftung die Temperatur nicht regeln könne, wenn statt zweihundert nur die Hälfte der Mitglieder anwesend seien und die Türen immer auf und zu gingen. Übrigens liegt der Fehler wieder einmal bei der Presse. Den Bundeshausjournalisten hat man unter dem Ratsaal ein neues Zimmer eingerichtet, und darum sei die ganze Klimatisierung gestört. Lisette wünscht dem Nationalrat einige heisse Debatten, damit die Damen und Herren Volksvertreter nicht erfrieren. Das Waldsterben wird ein Thema dazu liefern. Holz gibt warm.



Der Landammann und Ständerat von Innerrhoden nahm den Umstand, dass der neue Nationalratspräsident Arnold Koller nur ungern Ämter annimmt, beim grossen Empfang in Appenzell recht unverblümt aufs Korn. «Der heutige Aufzug der Standeskommission und des Kantonsgerichts, der Aufmarsch des in corpore erschienenen Grossen Rates, die Anwesenheit von



Bundeshuus-Wösch

Rhodsfahnen und zahlloser Fahndelelegationen aus dem gesamten Kantonsgebiet, die Präsenz von Militär und Musik – all das ist eine Ehrenbezeugung, die dieser Stand in aller Regel jenen Söhnen vorbehält, die im Amt versterben und die Würdigung, die damit verbunden ist, selbst nicht mehr wahrzunehmen vermögen. Daraus, dass der Stand Sie, Herr Nationalratspräsident, schon zu Ihren Lebzeiten einer solchen Würdigung teilhaftig werden lässt, wollen Sie indessen nicht schliessen, dass wir Inerhoder Sie bereits beerdigt hätten, obwohl wir nicht mehr daran glauben, dass Sie sich jemals dazu aufraffen könnten, ein Amt auf dem grossen Landsgemeindestuhl ohne Murren und ohne Widerwort anzunehmen.»



Im Nationalrat sind die Klagen über die Überaktivität des Bundesrates so sicher wie die Flut nach der Ebbe. Dieser gleiche Rat, der mit seinem eigenen Programm dem Zeitplan der Beratungen hinterherhinkt wie die alte Fasnacht dem Aschermittwoch, überkugelt sich gleichzeitig mit einer Unfülle von Vorstössen und Anfragen. Allein am Montag lagen da 25 parlamentarische Vorstösse vor, während die Damen und Herren aus dem grossen Saal die Bundesräte gleich mit 32 direkten Fragen bombardierten. Das ging von der Anschrift auf Zigarettenpackung bis zum Inter-city-Zugshalt in Arth-Goldau. Die meisten Anfragerinnen und Anfrager scheinen daheim über kein Telefon zu verfügen; sie hätten über eine Anfrage in zuständigen Sektionen und Ämtern der Bundesverwaltung präzisere Antworten erhalten, als sie die Bundesräte im Schnellzugstempo geben konnten.



Budget-Debatte im Nationalrat. Bei einzelnen Posten stritt man um Millionendifferenzen, bei andern nahm man's bis aufs einzelne Fränkli genau. Da figurierte zum Beispiel in Otto Stuchs Bundeshaushaltsbuch für 1985 ein Posten von 68 Franken. Für die Seelsorge der auf dem Zugerberg einsitzenden Dienstverweigerer. Fragte der alte Zyniker Eisenring: «Wieviel Seelsorge erhält man eigentlich auf dem Zugerberg für 68 Franken?» Lisettes Gegenfrage: Ist Seelsorge neuerdings eine Frage des Quantums? Falls ja, gilt also auch hier: was wenig kostet, ist wenig wert.



Man erinnert sich: Geheimnisse aus dem Kommandoraum der Gesamtverteidigungsübung (GVU) konnte von Radio Sottens ohne speziellen Aufwand abgehört werden. Offenbar musste man nichts weiter dazu tun, als zufällig im richtigen Moment im Wellensalat rühren. Darob nun Ärger im Bundeshaus. Aber man darf sich in Bern trösten: der grosse Bruder des Nebi in Paris, der «Canard» nämlich, ist auf ähnli-

che Weise zu Geheimnissen gekommen. Ihm ist es mühelos gelungen, streng Geheimes aus der französischen Atomenergie-Agentur auf dem Redaktionscomputer abzurufen. «Nichts einfacher als das», erklärt der «Canard» auf Anfrage. Man musste bloss einen der beliebten französischen Heimcomputer «Minitel» anschaffen, sich einer grossen Datenbank anschliessen und durch einen bescheidenen Jahresbeitrag sich auf das Handbuch mit den Nummern der diversen Datenbanken und auf das (ohne weiteres erhältliche) Kennwort zum Anzapfen dieser Quellen abonnieren, und schon war aus dem Computerli alles nur Erdenkliche zu beziehen – eingeschlossen geheimes atomares Allerlei. Schlussfolgerung: das Bundeshaus schaffe ein paar französische «Minitels» an. «Minitel» erspart uns die halbe Bundespolizei, die teuren Militärattachés und den Nachrichten- und Abwehrdienst. Mit dem freiwerdenden Geld können wir mehr Leos kaufen. Leos ab Stange und Lizenz-Leos.

Lisette Chlämmerli

Konsequenztraining

Ruedi ist fünf Jahre alt und schon ein rechter kleiner Egoist. Der Samichlaus, der ja alles weiss, redet ihm gründlich ins Gewissen, nicht immer alles für sich allein haben zu wollen und auch mit anderen teilen zu lernen.

Am anderen Morgen findet Ruedis Mutter im linken Pantoffel eine Dattel und zwei Erdnüssli, im rechten eine Mandarine. Sie ist natürlich sehr gerührt über die unerwartete Wirkung der Belehrung.

Ruedi strahlt und fragt dann treuherzig: «Darf i jetzt mini Sache wider ha?» Boris



STAMBER